

Adam - Ein Leben in Bildern

Rudolf Hausner -
Späte Bilder
Kunsthalle
Dominikanerkirche
Osnabrück

Von Andreas Cordes

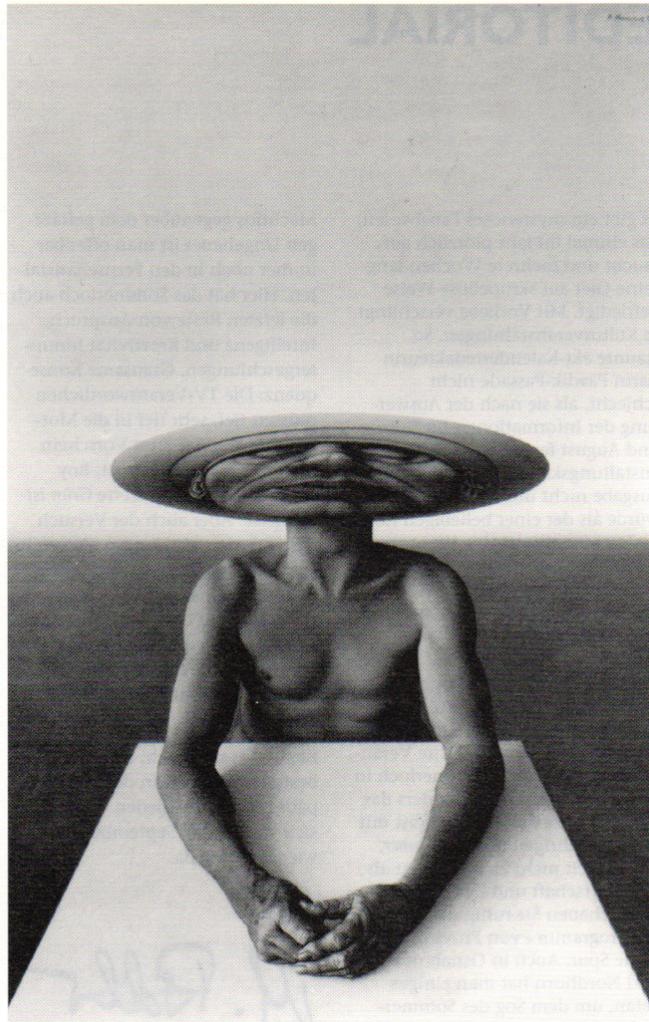
Unter dem Titel "Rudolf Hausner - Späte Bilder" endet in der Kunsthalle Dominikanerkirche eine Ausstellungsreihe von Gegenwartskünstlern, die anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung vom Nationalsozialismus veranstaltet wird.

Der im Februar diesen Jahres im Alter von achtzig Jahren verstorbene, österreichische Künstler Rudolf Hausner bekam die Folgen des Nationalsozialismus selbst zu spüren: im Jahr 1938 erhielt er wegen seiner als "entartet" bezeichneten Kunstrichtung durch die sogenannte "Reichskulturkammer" Ausstellungsverbot.

Erst nach dem Krieg konnte Hausner seine künstlerische Betätigung wieder aufnehmen und schloß sich mit anderen Künstlern zur "Wiener Schule des Phantastischen Realismus" zusammen. Der Durchbruch der lange belächelten Gruppe gelang erst im Jahr 1965 mit einer Ausstellung in der hannoverschen Kestner-Gesellschaft. In den darauffolgenden Jahren wurde Rudolf Hausner mehrfach ausgezeichnet und erhielt 1966 einen Ruf als Professor an die Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Zwei Jahre später folgte dann eine Professur an der Kunstakademie in Wien.

Die Retrospektive in der Kunsthalle Dominikanerkirche legt einen Schwerpunkt auf die Spätphase von Rudolf Hausner, dessen Werk in den letzten Jahren als eigenständiger Beitrag zum internationalen Surrealismus gewürdigt wurde. Unter den dreißig ausgestellten Werken befinden sich auch die monumentalen Abendmahlbilder, die in der Zeit zwischen 1977 und 1994 entstanden sind.

Leben und Werk Rudolf Hausners sind eingebunden in die Ereignisse und Erfahrungen dieses Jahrhun-



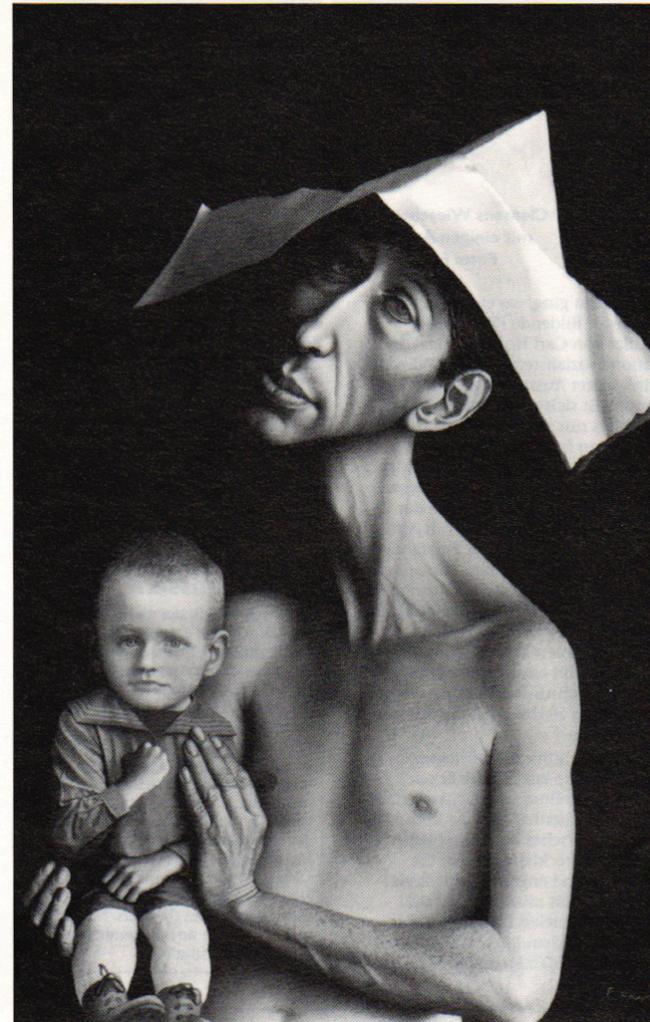
Adam introspektiv, 1992

derts. Sie hinterließen nicht nur formal ihre Spuren, sondern bestimmten auch den Inhalt seiner Bilder. Die regenbogenfarbene Malerei Hausners wirkt kunstreich inszeniert, rätselhaft und geheimnisvoll. Stets erscheint die Wirklichkeit verfremdet, unwirklich. Und doch wird das Phantastische geradezu nüchtern in eisigen Geometrien dargestellt, als wäre es das eigentlich Reale.

Seitdem Hausner in einem Bild von 1957 die Gestalt des Adam zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, stand diese Figur, die immer die Gesichtszüge des Malers trägt, im Mittelpunkt seiner Malerei.

Die Bilder Hausners sind Spiegelbilder. Sie entspringen der Selbstbeobachtung und wollen alles Gesehene, Erlebte und Erinnernte, kurz, alles Wesentliche nach außen kehren.

Doch die Gestalt Adams repräsentiert den Künstler nicht nur als einen Beobachter seiner Selbst, sondern auch als den seiner Zeit und seiner Zeitgenossen. Adam, ausgesetzt in der Welt, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er ist eine typische Gestalt des 20. Jahrhunderts, die wie wir alle geprägt ist durch Familie, Kindheit, Umgebung, Geschichte und Politik. Dieser Adam nimmt uns mit auf die Reise durch ein schnelle-



Vater und Sohn, 1993

biges, unübersichtliches und verwirrendes Jahrhundert. Denn Adam, so sagte einmal Rudolf Hausner, sind wir alle.

Es ist jedoch nicht nur die Verworfenheit unseres Jahrhunderts, die Hausner mit seiner vielschichtigen Malerei darstellt. Vielmehr führt er uns auf subtile Weise den immerwährenden menschlichen Grundkonflikt zwischen Ablehnung und Abwertung, im Gegensatz zu Annahme und Akzeptanz, vor Augen. Eine Auseinandersetzung, die seit den vierziger Jahren im Werk Hausners zu finden ist und nach seiner Begegnung mit dem "Abendmahl"

von Leonardo da Vinci in der Kirche St. Maria delle Grazie in Mailand, erneut ins Bild gesetzt wurde. Das Ergebnis dieser Begegnung sind Hausners monumentale Abendmahlbilder, von denen das größte Werk "Adam, eine Lebensgeschichte" 6 mal 6 Meter mißt.

Die Abendmahlbilder sind vom gemalten Original reproduzierte Cibachrome, die von der Firma Ciba-Geigy in einem eigens für sie entwickelten Verfahren hergestellt wurden. In ihrer Monumentalität spiegeln diese Cibachrome die bildhaft gewordene Auseinandersetzung mit der Frage wieder, wie der Künstler

überhaupt noch in Zeiten einer sich veränderten Wahrnehmungsfähigkeit von Kunst, sein Publikum erreichen kann. Eine Provokation, die bereits in Leonardos "Abendmahl" ihre Wurzeln hat.

Sie wurde von Rudolf Hausner in seinen Abendmahlbildern wieder aufgenommen und durch den Schritt vom gemalten Original zum reproduzierten Cibachrom zur Frage nach der Echtheit und Einmaligkeit eines Kunstwerkes ausgeweitet.

Daß die so reproduzierten Bilder, die sich von ihrem ursprünglichem Angebundensein an religiöse oder auch weltliche Rituale gelöst haben, jetzt in einem ehemaligen Kirchenraum ausgestellt werden, fordert zum Nachdenken auf. Denn die rituelle Wirklichkeit des Abendmahlgeschehens und die krasse Alltagswirklichkeit unseres Jahrhunderts treffen hier provokativ aufeinander.

Die Ausstellung ist vom 18. Juni bis zum 27. August zu sehen. Parallel zur Ausstellung in der Kunsthalle präsentiert die gildewART-Galerie Graphiken und Kleinplastiken von Rudolf Hausner.